



Ökologisch-Demokratische Partei

**DIE GRÜNEN  
ROSA LISTE**  
STADTRATSFRAKTION MÜNCHEN



**DIE LINKE.**

An den Oberbürgermeister  
der Landeshauptstadt München  
Herrn Dieter Reiter  
Rathaus, Marienplatz 8  
80331 München

München, 19.09.2017

## **Antrag**

### **Gefährliche Chemikalien minimieren IV - ÖKOPROFIT erweitern um nachhaltiges Chemikalienmanagement**

Das RGU (Referat für Gesundheit und Umwelt) und das RAW (Referat für Arbeit und Wirtschaft) werden gebeten, im gemeinsam getragenen Projekt ÖKOPROFIT Verbesserungen im betrieblichen Chemikalienmanagement aufzunehmen. Das Ziel soll sein, die Vermeidung und Reduzierung von besonders besorgniserregenden Chemikalien in Produkten und Herstellungsprozessen darzustellen und über Alternativen zu beraten.

## **Begründung**

Im Projekt ÖKOPROFIT werden seit 1998 Unternehmen in betrieblichem Umweltmanagement beraten und begleitet. In den vergangenen 19 Jahren haben sich 252 Betriebe in München an ÖKOPROFIT beteiligt. Die Mitarbeiter der teilnehmenden Unternehmen werden in Themen wie Energie-, Wassereinsparung und Abfallvermeidung geschult und bei der Umstellung begleitet. Das betriebliche Chemikalienmanagement hingegen ist bisher nur im Rahmen von gesetzlichen Vorgaben Gegenstand von ÖKOPROFIT. Firmen mit nachhaltigem Chemikalienmanagement arbeiten aber nicht nur rechtskonform, sondern eliminieren gefährliche Chemikalien konsequent aus ihren Produkten und Prozessen<sup>1</sup>.

Trotz der europäischen Chemikalienverordnung REACH werden nur langsam besonders besorgniserregende Chemikalien identifiziert (Kandidatenliste)<sup>2</sup>. So befinden sich z.B. immer noch viele sehr gefährliche Chemikalien in Alltagsprodukten, wie bromierte Flammschutzmittel in Spielzeug, perfluorierte Substanzen in Textilien oder Weichmacher in Plastik. Künftige Kandidatenstoffe für die Kandidatenliste können mit der SIN-Liste<sup>3</sup> der Umweltorganisation ChemSec vorausgesagt werden. Diese Substanzen, die alle den REACH Kriterien von besonders besorgniserregenden Chemikalien entsprechen, sollen in Produkten und Herstellungsprozessen vermieden oder zumindest massiv vermindert werden, da sie große negative Gesundheitsauswirkungen wie krebserregend, fortpflanzungsschädlich, genverändernd haben können und die Umwelt verschmutzen können.

Firmen sollten daran arbeiten, alle Inhaltsstoffe in ihren Produkten zu kennen (auf jeden Fall, diejenigen die besonders besorgniserregend sind), gefährliche Chemikalien zu identifizieren und priorisieren und innerhalb eines festgelegten Zeitraums durch sichere Alternativen zu ersetzen.

**Sonja Haider, Tobias Ruff: ÖDP**

**Herbert Danner, Gülseren Demirel, Katrin Habenschaden, Sabine Krieger, Anna Hanusch: Die Grünen – rosa liste**

<sup>1</sup> <http://chemsec.org/business-and-investors/business-dialogue/>

<sup>2</sup> <https://echa.europa.eu/de/candidate-list-table>

<sup>3</sup> <http://sinlist.chemsec.org/>

